

Vierteltakt

Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes

P.B.B. • GZ 02Z031379 S • SPONSORING POST • VERLAGSPOSTAMT 4020 LINZ
ABS.: OÖ. VOLKSLIEDWERK, LANDSTRASSE 31/22, A-4020 LINZ

OÖ
VOLKSLIEDWERK
DACHVERBAND ÖSTERREICHISCHES
VOLKSLIEDWERK

Nr. 4 Dezember 2005
Einzelpreis 3,- €

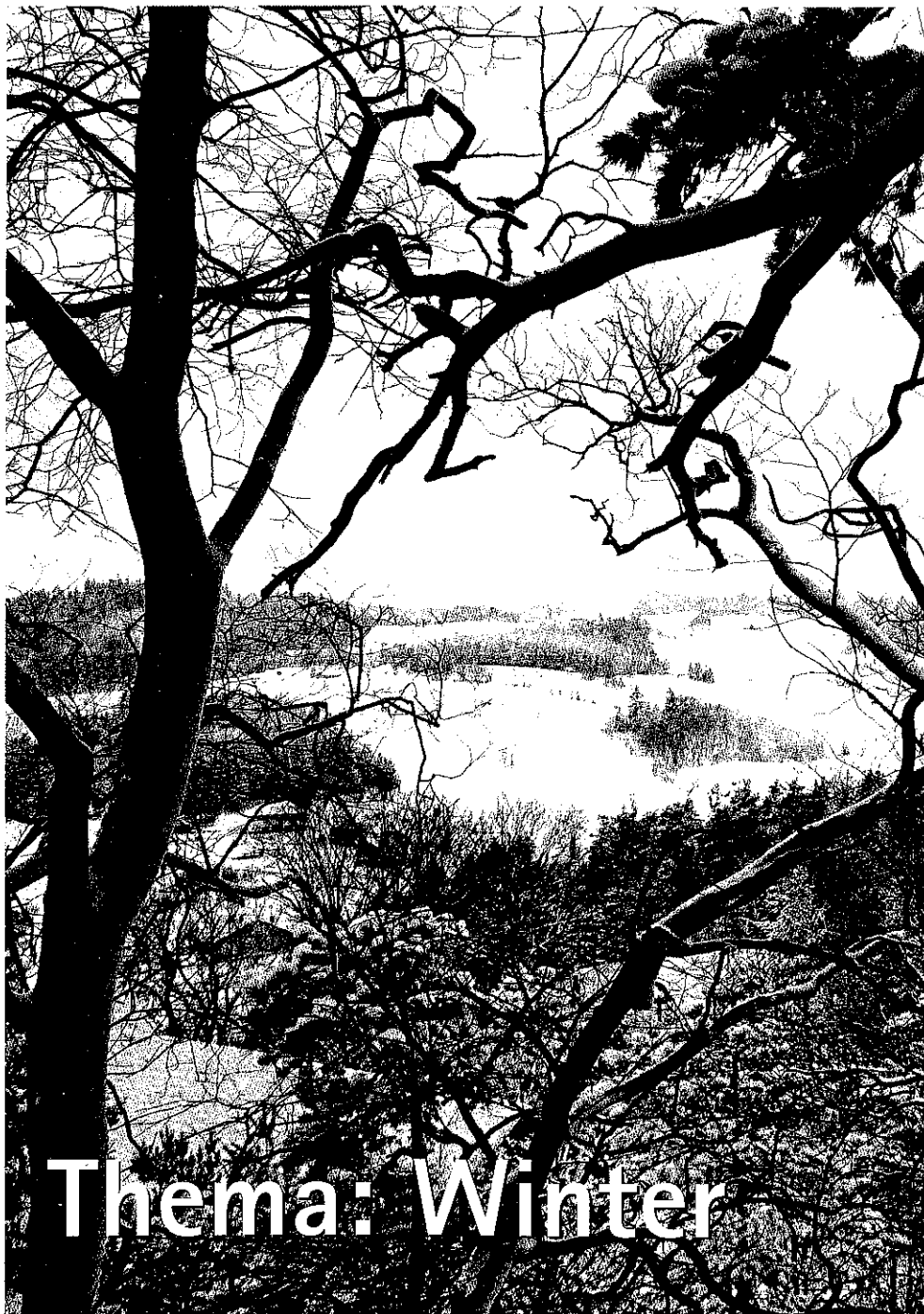


Foto: Klaus Petermayr

Thema: Winter

Auftakt

Vorwort, Offene Weihnachtslieder-
singen 2003, Weihnachtsgeschenk-
ideen, Kontaktadressen, Impressum.

1

Thema

Der Winter in der Musik. Volkslied-
pflege und Wintersport – fast eine
Fehlanzeige! Der Glöcklerlauf –
Tatsachen und Legenden.

2

Menschen

Die Neukirchner Sunnawendmusi.

3

Schatzkammer

Das Apfelregal.

4

Aufgeklappt

Buch: Karl Punz –
Musikalische Erinnerungen. 100 Jahre
Rindbacher Glöcklerpasse. CD: Still,
o Himmel. Bloacherbach Trio- & Duo:
Die Zweite. Telemann: Oden 1741.

5

Übern Zaun geschaut

Volkskultur und Xmas-Business.
Alpenglühn im Samiland.
Chorverband OÖ – der Fachverband
für das Chorwesen.

6

Resonanzen

Festival Musica Popularis in Krems-
münster. In Laakirchen schwingen
die Zungen.

7

Sammelsurium

Winterzeit – Zeit des Schnees,
der Geschichten, der Spiele.

10

Notiert

Nikolo, bum, bum.
A da staa den Zeit zua.
Lost auf, Buama.
Der Kaiser Augustus.

11

Kalendarium

Veranstaltungen, Seminare,
Vorankündigungen.

12



Der Glöcklerlauf: Tatsachen und Legenden

Zu den eindrucksvollsten Winterbräuchen unseres Landes gehört sicherlich der Glöcklerlauf. Wenn am Vorabend des Dreikönigtages, der letzten Rauhacht, die weißgekleideten Gestalten mit ihren hell erleuchteten Lichterkappen und den schweren Glocken durch die Nacht laufen, ziehen sie Jung und Alt in ihren Bann.

Über Ursprung und Alter dieses Brauches wurden viele Theorien angestellt. Immer wieder versuchte man, die Entstehung bis in heidnische, graue Vorzeit zurückzuverfolgen. Vielfach wurde dem Glöcklerlauf auch ein vegetationskultischer Sinn unterstellt. Obwohl wissenschaftlich nicht belegbar, sind derartige Ansichten unter der Bevölkerung und auch bei Berichten in den Medien weit verbreitet. Eine Art „Rückkopplung“ von Auslegungen früherer volkskundlicher Forschung bzw. Meinung ist hier sicher nicht auszuschließen. Als besonders kurios mutet dabei an, wenn zwar das genaue Jahr der Einführung des Brauches im jeweiligen Ort erwähnt wird – welches oft gar nicht solange zurückliegt – im gleichen Absatz aber auf die heidnischen Wurzeln hingewiesen wird.

Tatsächlich lässt sich der Glöcklerlauf, wie er sich heute präsentiert, nämlich mit weiß gekleideten Läufern, umgehängten Glocken und den transparenten Lichterkappen, nur etwa bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts einwandfrei nachweisen.

Wohl liegen aus dem 18. und dem beginnenden 19. Jahrhundert Nachrichten über das „glöckeln“ oder „glöcklgchens“ vor, doch bezeichnen diese einen Heischebrauch, bei dem Maskierte von Haus zu Haus gingen. Der Name „glöckeln“ bezieht sich dabei auch nicht auf die Glocke, son-

dern leitet sich vom Ausdruck „klocken“ = klopfen ab. Bis zur Wende zum 20. Jahrhundert ist dieses „Glöckeln“, das auch eine Art Faschingsbeginn darstellte und bei der auch Musik und Tanz schließlich nicht fehlten, bezeugt.

Der erste Hinweis auf das Glöcklerlaufen im heutigen Sinn findet sich in der handschriftlichen Gmundner Chronik von Karl Ritter aus dem Jahre 1873. Weitere Hinweise finden sich erst 20 Jahre später, dann aber regelmäßig und gehäuft: 1893 im „Ischler Wochenblatt“, 1894 in der handschriftlichen Chronik von Ebensee, praktisch der gleiche Text (von Schulleiter Lukas Schaller) erscheint gedruckt und mit einer Abbildung versehen ein Jahr später in der in Braunschweig erschienenen Zeitschrift „Globus“. Diese Nachricht ist insofern interessant, als sie zwar anfangs von einem „uralten Brauch“ bzw. „Jahrhundert alten Brauch“ spricht, aber doch eingesteht: „Man kennt weder Ursprung noch

Von Gerhard Gaigg

Bild oben:

Glöcklerlauf in Bad Ischl 1937.

Bild links:

Glöcklerlauf in Ebensee um 1960.

Beide Fotos aus dem Nachlass Hans Commenda.



Bedeutung desselben. Ob er heidnischen Ursprungs sei, das ist schwer zu erforschen, am allerwenigsten zerbrechen sich darüber die Glöckler selbst ihre Köpfe. Der Glöcklertanz bietet dem schaulustigen Volke ein hübsches, eigenartiges Bild und den jungen Leuten, die ihn mitmachen, ein unschuldiges Vergnügen“. Eine Zeitungsmeldung aus dem Jahre 1902 berichtet aus Ebensee von einem 50-jährigen Glöcklerjubiläum, womit man mit der Datierung des Glöcklerlaufes bis 1852 zurückkommt. Überhaupt ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, dass der Salinenort die Wiege dieses Brauches ist.

Ab den 90er Jahren nimmt die Mythologisierung des Brauches ständig zu. Was bei Schaller nur angedeutet aber letztlich doch offen gelassen und als „Vergnügen“ bezeichnet wird, wird nun kritiklos weitergebaut: der Brauch ist heidnischen Ursprungs, die Glöckler vertreiben böse Geister, stellen das Totenheer dar, bringen Glück und Segen, bringen das Korn zum Wachsen etc. etc.

Derartige Deutungen entspringen dem damaligen Zeitgeist: in den Äußerungen des einfachen Volkes sah man vielfach Relikte aus der Germanenzeit. So trägt etwa eine der ersten volkswissenschaftlichen Schilderungen aus Oberösterreich von Franz X. Pritz 1852 den bezeichnenden Titel „Überbleibsel aus dem Altertum“ und auch P. Amand Baumgarten, der Mitte des 19. Jh. das oberösterreichische Volksleben akribisch genau aufzeichnete, ist stark von derartigen Gedanken beeinflusst. Bezeichnend ist, dass beide den Glöcklerlauf nicht er-

wähnen. Als Beleg für das hohe Alter des Glöcklerlaufes wird bzw. wurde auch das angebliche, bis jetzt nicht verifizierte Verbot desselben als heidnischer Brauch herangezogen. Das Verbot soll vom Ebenseer Pfarrer Kurrany ausgesprochen worden sein. Tatsächlich war Kurrany von 1837 bis 1866 Pfarrer in Ebensee, also genau zu jener Zeit, in der die Form des heutigen Glöcklerlaufes entstanden sein dürfte. Kurrany könnte also, zwar fälschlich aber durchaus dem damaligen Wissensstand entsprechend, dieses Treiben als „heidnisch“ qualifiziert und deshalb verboten haben.

In unserer Zeit freilich sind derartige Ansichten überholt und nicht mehr angebracht. Vor allem aber sollte man bedenken, dass es grundlegend falsch ist, dass nur als „echter“ Brauch gilt, was als möglichst alt angesehen und in diesem Sinne erklärt wird. Wichtig sind – ähnlich wie es Lukas Schaller vor gut 110 Jahren bemerkt hat – nicht das Alter oder angebliche unbewiesene Vorstellungen, die mit dem jeweiligen Brauch in Verbindung gebracht werden, sondern die Gemeinschaft und die Freude, sowohl bei Ausübenden als auch Zusehern.

LITERATUR: Der Tanz der Glöckler und der Schwerttanz in Ebensee. In: Globus. Illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde Bd. 67, Braunschweig 1895.

Grieshofer, Franz: Bemerkungen zum Alter des Glöcklerlaufes. In: Volkskultur, Mensch und Sachwelt. Festschrift für Franz C. Lipp zum 65. Geburtstag, Wien 1978, 113-122.

Gaigg, Gerhard: Das Glöcklerlaufen – ein lebendiges Brauchtum. In: OÖ. Kulturbericht, 52. Jg, Heft 1, 1998, 2-3

Rieder, Walter, Reinhard Hörmandinger: „A Stegga, a weiß Gwand, a Kappm und Glock'n!“, Verl. Denkmayr o. O. 2000.

Glöckler
am Vorderen Langbathsee.
Foto aus dem Buch:
A Stegga, a weiß Gwand...,
Verlag Denkmayr 2000,
S. 87.)

